

# 90 Jahre Amateurfunk im Kloster Ettal

Dr. MATTHIAS HORNSTEINER – DG4MHM

*Im Herzen der Ammergauer Alpen, unweit des bekannten Passionspielortes Oberammergau, liegt die Benediktinerabtei Ettal. Von den meisten anderen Klöstern unterscheidet sich dieses darin, dass es seit 90 Jahren eine Amateurfunkstation beherbergt.*

Der schicke Barockbau des Klosters mit dazugehöriger Kirche ist das Wahrzeichen des gleichnamigen kleinen Ortes im Landkreis Garmisch-Partenkirchen. Ursprünglich 1330 in gotischer Bauweise errichtet, baute man die Gebäude nach einem Brand 1744 im heutigen Stil wieder auf.

Dem Kloster angeschlossen sind ein Gymnasium bzw. Internat, eine Brauerei samt Mälzerei, ein Hotel und diverse Wirtschaftsbetriebe. Rund 40 Mönche gehören dem Konvent an, darunter Bruder Lambert Six, der von dort seit Anfang der 1970er-Jahre Amateurfunkbetrieb unter dem Rufzeichen DK4RS durchführt.



Bild 1:  
Außenansicht  
des Klosters Ettal  
im April 2014

„Während meiner Besuche bei Bruder Lambert waren mir interessante Einblicke in die wechselvolle Geschichte des Klosterfunks möglich. Der folgende kurze Blick auf den Rund- und Amateurfunk in Deutschland in seinen Anfangszeiten soll helfen, die damalige Situation der Amateurfunkstelle im Ettaler Kloster einzuordnen.“

## ■ Anfänge: Rundfunkempfang und Schwarzfunk im Kloster

Zu Beginn der 1920er-Jahre gibt es in einigen europäischen Ländern bereits einzelne Sendegenehmigungen, darunter für sogenannte Radioklubs. In Deutschland sind zu dieser Zeit jedoch weder Sendebetrieb noch Rundfunkempfang gestattet. Das erste Ansuchen um eine private Funklizenz wird 1919 gestellt und umgehend abgelehnt. Das Jahr 1923 markiert in mehrfacher Hinsicht eine Zäsur: Die bis dahin hohe Inflation findet im November mit der Währungsreform ihr Ende. Zudem startet im

Oktober dieses Jahres in Berlin der erste Rundfunksender in Deutschland seinen Betrieb. Dessen Programm darf man jedoch nur mit Empfängern hören, die den Stempel der Reichstelegraphenverwaltung, einer Abteilung der Deutschen Reichspost, tragen.

Wie in anderen Ländern organisieren sich in Deutschland Funkerklubs, die auf die Freigabe des Empfänger-Selbstbaus drängen. 1923 formieren sich radiobastelnde Arbeiter in Gruppen. Sie treffen sich zum Zwecke des Eigenbaus von Empfängern, da der Kauf von Fertiggeräten aus finanziellen Gründen nicht infrage kommt [1].

Diese Gruppierungen schließen sich im April 1924 zum *Arbeiter-Radio-Klub Deutschland e. V.* (ARK) zusammen. Am 20.1.24 findet eine Besprechung im Reichspostministerium (RPM) zwischen den Interessenvertretern der Vereine und der Behörde statt. Diese führt zur *Verordnung zum Schutz des Funkverkehrs* des RPM vom 24.3.24 und schließlich zur Verfügung des RPM vom 14.5.24. Darin führt man die sogenannte *Audion-Versuchserlaubnis* für die private Errichtung einer Funkempfangsanlage sowie ihres Betriebs ein. Dazu ist eine bestandene Prüfung der technischen Kenntnisse notwendig, die die Klubs eigenverantwortlich durchführen.

Anschließend gibt die Reichspost die Genehmigung aus, und zwar in der Regel an Wissenschaftler, Verwaltungsbeamte, Behörden sowie – durch die Vermittlung anerkannter Vereine von Funkfreunden – an einzelne Personen. Dabei gilt ein Verein

als „anerkannt“, wenn er Mitglied im *Funkkartell*, ein Zusammenschluss bürgerlicher Bastlerverbände, ist [2].

## ■ Radiobastler im Kloster

Eine solche Audion-Versuchserlaubnis beantragt der ursprünglich aus München stammende Lehrer und Pater Emmanuel Haß für das Kloster Ettal. Bezugnehmend auf das der Abtei angeschlossene humanistische Gymnasium und Internat, erteilt 1924 der damalige Reichspostminister, Anton Höfle, dem Konvent eine grundsätzliche Erlaubnis für die Durchführung von Hochfrequenzversuchen. Zudem übergibt man als Geschenk eine Rundfunk-Empfangsanlage, die Mitarbeiter der Post im sogenannten „Chinesensaal“ installieren. Damit beginnt ein Stück deutscher Amateurfunkgeschichte.

Einige Wochen später verlegt man die Anlage ins Internat und stellt sie in einer Dachkammer auf. Um allen Interessenten den Rundfunk zugänglich zu machen, baut Pater Emmanuel zusammen mit seinen Schülern die Apparatur zunächst so aus, dass Rundfunkprogramme in den Studier- und Spielsälen über Kopfhörer zu verfolgen sind.

Erweiterungen und Verbesserungen der Ettaler Anlage erfolgen in den Jahren 1926 und 1927. Zuvor, am 24.8.25, hat die Reichspost den Empfängerbau allgemein freigegeben. Da die gesamte Empfangsanlage auf Batterien angewiesen ist, installieren die Tüftler eine Schalttafel mit Ladeeinrichtung; damals arbeitet das Stromnetz noch mit 110 V Gleichspannung.

## ■ Vom Empfang zum Senden

Doch beim bloßen Rundfunkempfang bleibt es nicht. Die technikbegeisterten Schüler beginnen, die Empfänger auf kürzere Wellenlängen zu trimmen und stoßen so auf die ersten Signale von „Amateuren“. Hierbei handelt es sich um die Aussendungen der wenigen zugelassenen Versuchsfunkstationen, deren Betrieb hauptsächlich den Radioklubs vorbehalten ist. Damals gehört das Kloster Ettal noch nicht zu den Inhabern einer solchen Sendegenehmigung. Daher machte man eifrig Notizen über die empfangenen Signale und verschickt Empfangsberichte [3]. Zwei Schüler ragen damals mit ihrer Wissbegierde und ihren technischen Fähigkeiten heraus: 1928 konstruiert der Unterprimar Hermann Rohling einen Verstärker mit Plattenspieleranschluss und beschafft zudem ein „Bändchen-Mikrophon“ von Siemens samt Vorverstärker.

Der Gymnasiast Heinrich Haffmanns widmet sich gleichfalls der Radioanlage. Sein Interesse für Funkversuche ist anfangs primär theoretischer Art. Doch über Nacht

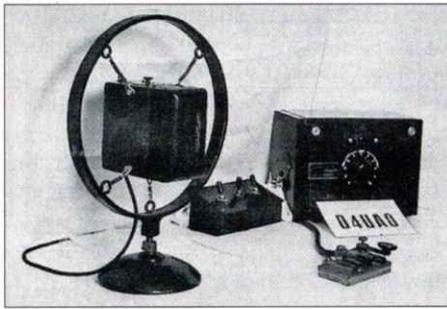


Bild 2: So sah die Kloster-Ettal-Amateurfunkstation der Jahre 1930 bis 1936 aus.

baut Haffmanns dann einen eigenen Sender, genauer gesagt einen „Hartley-Oszillator“<sup>1</sup> mit 16 W Eingangsleistung für das 80-m-Band auf einem Brett zusammen. Morgens um 4 Uhr weckt er aufgeregt Pater Emmanuel, der erste Sendetests an einer 132 m langen Eindraht-Antenne durchführt. Ein Rufzeichen ist schnell erdacht – „D4ESS“, wobei das Suffix „ESS“ für „Ettaler Schwarzsender“ steht. Mit dieser Kennung lässt sich das Kloster Ettal nicht identifizieren, denn der zu dieser Zeit dominierende *Deutsche Amateur-Sende- und Empfangsdienst*<sup>2</sup> (DASD) hat

München in einem größeren Gebäudekomplex“ – und einem Hinweis auf die ungewöhnlichen Arbeitszeiten des Operators erkennt die Gegenstation den richtigen Standort.

Jetzt lüftet der Funkkollege ebenfalls sein Geheimnis und stellt sich als Pfarrer Johann Kagermeier aus Seebruck am Chiemsee vor. Pfarrer Kagermeier hat seine Funkstation unter dem Kirchendach errichtet und startet einen ersten Funkversuch [4].

Amateure praktizieren damals das Schwarzfunk aus der Not heraus, denn die Gesetzgebung im Deutschen Reich sieht keine allgemein zugänglichen Genehmigungsmöglichkeiten für privaten Funkbetrieb vor. Sendelizenzen erteilt die Behörde selten und Amateurfunklizenzen im heutigen Sinne existieren in Deutschland erst seit 1949.

Zwar ringt der DASD mit dem Reichspostministerium um weitere Sendegenehmigungen, doch vergebens. So behilft man sich mit Tricks, um den Funkamateuren in Deutschland die Ausübung ihres Hobbys zu ermöglichen. So verwendet man nicht-

von 1924 eine rechtliche Handhabe (einschließlich Beschlagnahmerecht), gegen die Schwarzsender vorzugehen. Da die Sender jedoch allenfalls unregelmäßig in Betrieb sind, lässt sich mit den damals verfügbaren technischen Mitteln in der Praxis wenig dagegen ausrichten.

Zu Beginn des Jahres 1928 tritt in Deutschland das Fernmeldeanlagen-gesetz (FAG) als Neubekanntmachung des geänderten Telegraphengesetzes aus dem Jahr 1892 in Kraft. Es führt den Begriff der *Fernmeldeanlage* als Oberbegriff für alle technischen Nachrichtenübermittlungsarten – damals Fernsprecher, Telegraf, Fernschreiber und Funk – ein. Derartige Anlagen darf man nur aufgrund einer Erlaubnis seitens des Reichspostministers betreiben.

### ■ Funklizenz fürs Kloster

Angeregt durch den ersten erfolgreichen Senderversuch, spricht Pater Emmanuel Ende 1929 bei der Oberpostdirektion München vor, um sich ein Funkrufzeichen zuteilen zu lassen. Für Versuchslizenzen vergibt die Reichspost Kennungen mit dem Buchstaben „D“, gefolgt von der Ziffer „4“ sowie drei Buchstaben. Und tatsächlich, 1930 kommt die ersehnte Genehmigung mit dem zugeteilten Call D4UAO. Dieses gehörte zuvor dem Fränkischen Radioklub Würzburg [3]. Ab sofort darf die Klosterstation legal in Morse-telegrafie und Sprechfunk senden.

Nun gilt es für Lehrer und Schüler, das benötigte Sendeequipment zu bauen. Stolz meldet Heinrich Haffmanns in Fachzeitschriften wie der *Funkschau* die DX-Erfolge von D4UAO. Zum Ausbau der Sendeeinrichtung trägt insbesondere der mit Pater Emmanuel befreundete Viktor Gramich, D4UAH, aus dem benachbarten Murnau bei. Fast jedes Wochenende fährt er mit dem Motorrad nach Ettal und hilft tatkräftig bei der Erweiterung der Anlage. Damals gilt OM Viktor als einer der erfolgreichsten deutschen Funkamateure und er hat schon 1927 das WAC-Diplom (*worked all continents*) der ARRL erhalten.

Im Jahr 1933 bauen die Schüler Haffmanns und Stanner die Funkanlage des Klosters komplett neu auf. Nun stecken die Komponenten des Senders in einem Gestell mit vier Einschüben, wovon der unterste das Netzteil beherbergt. In den anderen drei sind die Sender für 80 m, 40 m und 20 m untergebracht. Die Umschaltung erfolgt mittels Relais.

Doch machen die Nationalsozialisten den Funkamateuren das Leben in Deutschland schwer und eines Nachts beschlagnahmt der Kreisleiter der SA Garmisch den Sendequarz der Funkanlage. Damit herrscht vorerst Funkstille für Lehrer Pater Emmanuel und seine Schüler.



Bild 3: QSL-Karte von D4UAO aus dem Jahr 1931; mit der DE-Nummer 1342 war die Mitbenutzung der QSL-Vermittlung des Deutschen Amateur-Sende- und Empfangsdienstes (DASD) möglich [3].

QSL: Dokufunk.org

den Endbuchstaben „S“ für das vom Deutschen Reich getrennte Saargebiet vorgesehen bzw. teilweise als Kennung für die sogenannten *Arbeitssender* des oben erwähnten ARK toleriert [3].

Pater Emmanuel startet den ersten Senderversuch in Sprechfunk und schon bald meldet sich eine Station mit dem Rufzeichen D4OLO<sup>3</sup>. Schnell findet ein reger Gedankenaustausch statt und man will wissen, wie weit das eigene Signal reicht. Fragen nach dem Standort bleiben jedoch zunächst ohne Antwort, denn auch die Gegenstation hat keine Sendelizenz.

Erst nach einer Umschreibung – „D4ESS“ sendet im Dreieck Garmisch-Augsburg-

lizenzierte Kennungen, die im Gegensatz zu den offiziellen sechsstelligen Rufzeichen nur aus fünf Buchstaben und Zahlen bestehen.

Da dies bald offensichtlich wird, gehen die Schwarzfunker ebenfalls auf sechsstelligen Kennungen über, die sich nicht den offiziellen Landesgruppen zuordnen lassen. Die Polizei hat zwar durch die Verordnung

<sup>2</sup> Im Juli 1925 folgte die Gründung des Deutschen Funktechnischen Verbandes (DFTV), bald darauf bildete sich der Deutsche Empfangsdienst (DED). Aus den Reihen des DFTV formierten sich die Sendeamateure zum Deutschen Sendedienst (DSD). Auf der dritten Kurzwellentagung in Kassel am 20. März 1927 schlossen sich DED und DSD zum Deutschen Amateur-Sende- und Empfangsdienst (DASD) mit 13 Landesgruppen zusammen.

<sup>3</sup> Nach [3] war Pfarrer Kagermeier damals mit dem Rufzeichen D4OLU („U“ für Bayern) aktiv. Tatsächlich verwendete er das Rufzeichen D4OLO, nachmals D4UAZ.

<sup>1</sup> Der Hartley-Oszillator besteht aus zwei in Serie verbundenen Induktivitäten, die parallel zu einem Kondensator geschaltet sind. Der damit gebildete Parallelschwingkreis bestimmt die Schwingfrequenz.

Dann hält sich Heinrich Himmler anlässlich einer Tagung des Weltstudentenwerks im Kloster auf. Pater Emmanuel nutzt die Gelegenheit und spricht Himmler auf den Vorfall an. Dieser befiehlt daraufhin, den beschlagnahmten Sendequarz unverzüglich zurückzugeben. Ferner bestätigt er schriftlich, dass gegen die Station mit dem Rufzeichen D4UAO keinerlei Bedenken bestehen und deren Betrieb weiterhin zuzulassen ist. Allerdings fügt Himmler mündlich hinzu, Pater Emmanuel möge sich mit Standartenführer Reinhard Heydrich in Verbindung setzen und mithelfen, russische Spionagestationen zu orten [4]. Darauf lässt sich der Geistliche nicht ein; seine „freundliche Missachtung“ dieser Aufforderung erweist sich später als folgenreich.



**Bild 4:** Pater Emmanuel Haiß, ex D4UAO, später unter seinen beiden neueren Rufzeichen DL2PE und OE7PEI bekannt, vor seiner Amateurfunkstation in Scharnitz; das Bild stammt aus dem Jahr 1974.

1934 betritt man funktechnisches Neuland mit UKW-Funkversuchen im 5-m-Band. Zur großen Verwunderung gelingt eine Funkverbindung zum 15 km entfernten Murnau, obwohl über 1600 m hohe Berge der Ammergauer Alpen den direkten Weg versperren. Erklären lässt sich dies mit Signalreflexionen an den steilen Gebirgsmassiven südlich von Ettal.

Man unternimmt weitere UKW-Ausbreitungsversuche im benachbarten Graswangtal, zudem bestehen Pläne für eine UKW-Verbindung zwischen dem Gipfel des Ettaler Mandl (1643 m) und dem Turm des Deutschen Museums in München. Auch finden täglich Funkkurse für Internatsschüler statt. Die Prüfungen nimmt, bei stetig steigendem Schwierigkeitsgrad, monatlich der Landesgruppenleiter des DASD ab.

Für 1935 verzeichnet D4UAO die erfolgreiche Teilnahme an einem DX-Contest sowie am Frankreich-Wettbewerb. Mit 10 W Sendeleistung erreichen die Klosterfunker auf KW Australien und andere Kontinente. Über diese Reichweiten staunt der damals bekannte „Fliegende Pater“, Paul Schulte, der im Juli 1935 das Kloster besucht.

Vor allem interessiert ihn die Möglichkeit, ob sich solche Funkausrüstung für seine Missionsstationen eignet. Der Geistliche will Missionsfunkstationen in den USA, und zwar von New York bis hinauf nach Alaska, errichten. Allerdings müsste zum Aufbau ein Fachmann aus Kloster Ettal nach Amerika reisen.

### ■ 1936 Ende für D4UAO

Ein Jahr später muss D4UAO jedoch den Betrieb einstellen. Während der Ferienzeit erscheinen drei bewaffnete SS-Angehörige, beschlagnahmen die gesamte Stationsausrüstung und transportieren diese nach München. Die von Himmler ausgestellte Betriebserlaubnis hilft Pater Emmanuel nicht, denn ein Schreiben neueren Datums setzt dieses außer Kraft. Der Vorwand der Konfiszierung lautet: „Die Station D4UAO ist politisch nicht zuverlässig“ [4]. Damit ist das Schicksal von D4UAO besiegelt, sämtliche Geräte gehen während des Krieges verloren. Heute sind davon nur noch Fotos im Klosterarchiv erhalten geblieben.

Vermutlich schätzt Pater Emmanuel die damalige politische Situation nicht richtig ein: Schon Mitte 1933 kommt das allgemeine Aus für alle bisherigen Versuchstationen. Lediglich an etwa 180 vom DASD empfohlene Amateure ergehen nach besonderer Vereinbarung vorläufige Telegrafie-Lizenzen, die ab 1935 mit geändertem Rufzeichen weiterhin gelten. Pater Emmanuel und Pfarrer Kagermeier sind nicht darunter. Sie dürfen nun allenfalls noch Empfangsberichte unter DE-Hörerrufzeichen verschicken, sofern sie DASD-Mitglied bleiben.

Das neustrukturierte Lizenzgesetz ab 1936 verlangt die unbedingte „politische Zuverlässigkeit“ der Antragsteller. Etliche Anträge von Klosterschülern auf neue Lizenzen lehnen die NS-Behörden ab.



**Bild 5:** Bruder Lambert Six, DK4RS, führt die Amateurfunktradition im Kloster Ettal fort.

Nach der Stationsauflösung arbeitet Pater Emmanuel mit seinen Schülern nur noch auf dem Gebiet der NF-Technik, so bauen sie eine neue Schulfunk-Übertragungsanlage. 1937 verlässt Heinrich Haffmanns nach dem Abitur das Klosterinternat, um mit Pater Paul Schulte in den USA die erwähnten Missionsfunkstationen aufzubauen.

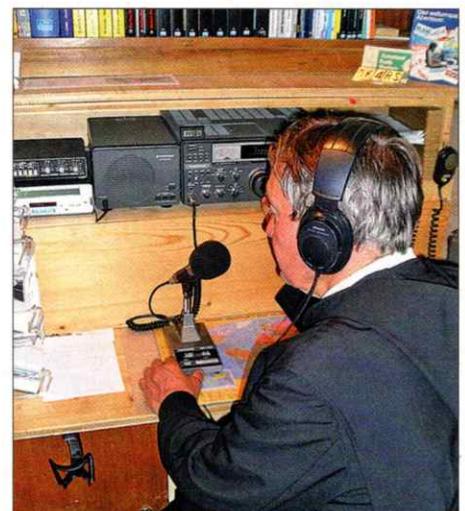
Vorübergehend finden der Theologe Dietrich Bonhoeffer und der Jesuit Rupert Mayer Schutz im Kloster. Doch 1938 rückt die Gestapo an und durchsucht das Klostergebäude. Abt Angelus Kupfer, Pater Hieronymus Hahn sowie Pater Maurus Kandler werden verhaftet, Kandler so grausam verhört, dass er die Folgen nicht überlebt [5].

Im September 1940 verlässt Pater Emmanuel ebenfalls das Ammertal, um im früheren Zisterzienser-Kloster Fürstenfeld bei Fürstenfeldbruck das Ettaler Klöstergut während der Kriegszeit zu verwalten. Dort ernannt man ihn zum Kirchenrektor. Mit der Funktechnik kann sich der Pater in den folgenden Jahren nicht mehr beschäftigen. Erst 1951 kehrt er in seine heimatische Abtei zurück.

### ■ Nachkriegszeit und Neuanfang

Im Sommer 1950 gründen Fritz Kühne, DL6KS, und Hans Scholter, DL6KV, den Ortsverband Garmisch-Partenkirchen, C03. DL6KS war 30 Jahre lang OV-Vorsitzender. Kloster Ettal gehört nicht zu C03, doch fühlen sich beide dank der Freundschaft zwischen Fritz Kühne und Pater Emmanuel eng verbunden.

Dieser folgt 1959 aushilfsweise einem Ruf an die Pfarrei Seebruck am Chiemsee [6]. Dort trifft er auf Pfarrer Johann Baptist Kagermeier, mit dem er drei Jahrzehnte zuvor seinen ersten Funkkontakt hatte. Seit 1949 ist Pfarrer Kagermeier unter dem Rufzeichen DL3VE auf allen Bän-



**Bild 6:** DK4RS im Shack während eines QSOs



**Bild 7:** Die FD4-Windom-Antenne ist über einen Klosterinnenhof gespannt.

dem aktiv. Er schenkt Pater Emmanuel einen Empfänger und ermuntert diesen, doch wieder aktiv beim Amateurfunkdienst mitzumachen.

Pater Emmanuel besitzt zwar zunächst noch keine Lizenz, er bekommt aber dank seiner langjährigen Verdienste um das Amateurfunkwesen vom DARC die Goldene Ehrennadel überreicht. 1965 legt er vor der Oberpostdirektion München die Lizenzprüfung ab. Man teilt ihm das Rufzeichen DL2PE zu und von nun an ist er wieder aktiver Funkamateurl.

Der Pater schließt Freundschaften mit zahlreichen Funkamateuren in aller Welt und, zurück in Ettal, wirkt er tatkräftig bei den Jugend-Lehrgängen zur Lizenzprüfung mit. Als der DARC später die Lehrgänge nach Benediktbeuern und Pullach verlegt, lässt es sich der Geistliche nicht nehmen, auch dort kurze Vorträge zu halten.

F. zieht DL2PE nach Scharnitz in Tirol um. Grund dafür ist die vorübergehende Betreuung des dortigen Kinderheims. Bald darauf absolviert er in Innsbruck die Prüfung für eine österreichische Dauer-Gastlizenz und erhält das Rufzeichen OE7PEI, unter dem er meist auf 80 m und 2 m zu hören ist. Zudem ist er häufiger Gast auf den Zugspitz-Relais DBØZU und OE7XZI. Die österreichische Prüfung ist notwendig, weil es zu dieser Zeit noch keine CEPT-Vereinbarungen gibt. Am 17. Juli 1977 stirbt Pater Emmanuel Haß im Alter von 82 Jahren.

Über den weiteren Werdegang von Kloster-schüler Heinrich Haffmanns (geb. 18.7.1914) ist mir nichts bekannt. Laut [5] ist er in Amerika geblieben und dort unter einem W-Rufzeichen aktiv, zuletzt eher sporadisch. Diese Information stammt allerdings aus dem Jahr 2004; im April 2014 ist sein Nachname in der FCC-Datenbank nicht auffindbar.

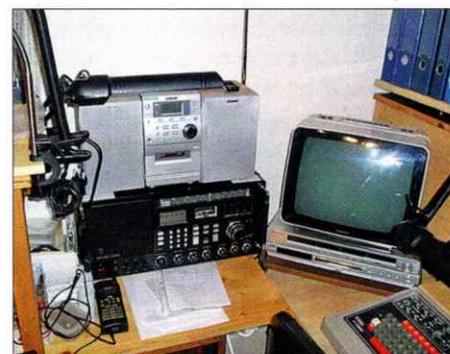
## ■ Amateurfunk im Kloster heute

Die Amateurfunktradition im Kloster Ettal bleibt indes erhalten. Anfang der 1970er-Jahre lernt Lambert Six, DK4RS, damals als Funker bei den Mittenwalder Gebirgsjägern stationiert, Pater Emmanuel über UKW kennen. Am geistlichen Beruf interessiert, tritt DK4RS 1972 in die Benediktinerabtei ein.

Bereits als Schüler begann er, sich für den Amateurfunk zu interessieren. Seit 1964 DARC-Mitglied und SWL, legt er 1970 die Prüfung für die damalige A-Lizenz bei der Oberpostdirektion ab. Ein Jahr später beantragt er die „große“ B-Lizenz.

Gemäß dem benediktinischen Leitspruch, „ora et labora“ („bete und arbeite“), hat jeder Benediktinermönch neben gottesdienstlichen Verpflichtungen seinen zugeordneten Arbeitsbereich. Passenderweise ist Bruder Lambert als Betriebselektriker tätig und zuständig für die Elektro- sowie Kommunikationstechnik in den weitläufigen Gebäuden und Betriebsbereichen des Klosters.

Daneben ist er regelmäßig auf den KW-Bändern in SSB, CW und RTTY aktiv sowie auf 2 m/70 cm auf dem Zugspitz-Relais, DBØZU, anzutreffen. Unter den CB-Funkern ist er als „Sierra Romeo“ bzw. „Don Camillo“ bekannt. Sein bislang prominentester Funkpartner war der verstorbene König Hussein I. von Jordanien, der entgegen den ITU-Regelungen nur den jordanischen Länderpräfix (JY1) als Rufzeichen verwendete.



**Bild 8:** Neben dem Grundig Satellit 600 befindet sich RTTY-Equipment.

Im obersten Stockwerk des Klosters steht ein eigener Funkraum zur Verfügung, er ist mit vielen Geräten, Ordnern und Büchern gefüllt. Eigentlich gibt es dort zwei Funkplätze, denn per Antennenumschalter lassen sich wahlweise eine quer über einen Innenhof gespannte FD4-Windom-Antenne sowie ein Allband-Dipol nutzen.

Die KW-Funkausrüstung besteht aus älteren Geräten: Zumeist ist mit der FD4 ein KW-Transceiver FT-250 von Sommerkamp verbunden. Am Dipol kommt ein Röhrentransceiver Trio 9R-59D (Baujahr ca. 1965) zum Einsatz. Für RTTY-Betrieb

steht ein Terminal vom Typ Tono Theta 7000E bereit. Außerdem ist für KW ein Kenwood TS-930 SAT mit eingebautem Antennentuner verfügbar. An Handfunkgeräten mangelt es ebenfalls nicht, darunter für 2 m ein Kenwood TR-2400, ein Standard C108 sowie ein Albrecht AE501. Für 70 cm nutzt DK4RS ein Standard C408.

Wer DK4RS einen Besuch abstattet, sollte unbedingt einen Blick ins umfangreiche Amateurfunkbuch- und Zeitschriftenarchiv des Klosters werfen. Es reicht zurück bis in die 1920er-Jahre und enthält u.a. sämtliche Ausgaben des DL-QTC bzw. der CQ DL. Zudem kann man sich Videocassetten mit Aufnahmen von Fernsehbeiträgen, darunter anlässlich „50 Jahre li-



**Bild 9:** Blick auf das Mischpult im Tonstudio, wo u. a. Beiträge für Radio Maria und Radio Horeb entstehen.

Fotos: DG4MHM (6), Archiv Kloster Ettal (2)

zenzierter Amateurfunk im Kloster Ettal“ (1980), im Fernsehraum anschauen. Abschließend danke ich Bruder Lambert Six, DK4RS, für seine Unterstützung bei den Recherchen für diesen Beitrag und wünsche ihm weiterhin viel Freude beim Amateurfunk.

matthias.hornsteiner@yandex.ru

## Literatur

- [1] Dahl, P.: Arbeitersender und Volksempfänger – Proletarische Radio-Bewegung und bürgerlicher Rundfunk bis 1945. Verlag Syndikat, Frankfurt/Main 1978
- [2] Körner, W. F., DL1CU: Geschichte des Amateurfunks. Seine Anfänge – Seine Entwicklung in Deutschland. Koerner'sche Druckerei und Verlagsanstalt, Gerlingen/Württemberg 1963
- [3] Jung, L. H., DH4IAB: 70 Jahre Amateurfunk im Benediktiner-Kloster Ettal. CQDL 71 (2000) H. 3, S. 214
- [4] Six, Bruder L., DK4RS: Funkspruch hinter Klostermauern. CQDL 61 (1990) H. 9, S. 579–581
- [5] Koch, K.: Der Mönch mit dem besseren Draht nach oben, Basler Zeitung, 22.1.04
- [6] Six, Bruder L., DK4RS: Die Geschichte des Amateurfunks des Benediktinerklosters. Funk-Journal (1980) H. 1/2, S. 34–37
- [7] Rothe, M., DF3MC, et al.: Amateurfunk im Werdenfelser Land. Festschrift zum 50-jährigen Bestehen des OV Garmisch-Partenkirchen. www.darc-c03.de → C03 Download → C03 Dokumente → Festschrift